



UND

aktuell 2 / 08

Arbeitsteilung und Vermögensbildung in der Familie

Das Familienvermögen setzt sich aus materiellen und immateriellen Werten zusammen. Eine partnerschaftliche Aufteilung der Erwerbs- und Familienarbeit erleichtert die Vermögensteilung im Falle einer Trennung.

Durch Erwerbsarbeit wird ein Einkommen erzielt, mit dem die Lebenskosten beglichen werden. Zudem wird durch gesetzlich verordnetes Sparen in den Sozialversicherungen und, falls möglich, durch privates Sparen materielles Vermögen für die Zukunft gebildet. Auch ein Teil der unbezahlten Familienarbeit wird in Form von Betreuungsgutschriften in der AHV angerechnet.

Verheiratete profitieren von diesen materiellen Vermögen zu gleichen Teilen. Unverheiratete Paare profitieren je nach Arbeitsteilung und rechtlichen Vereinbarungen unterschiedlich davon.

Bezahlte und unbezahlte Arbeit schaffen aber auch nicht-materielles Vermögen: Die in beruflicher und familiärer Arbeit entwickelten Kompetenzen, Beziehungen, Erfahrungen und Vernetzungen haben nicht nur in gegenwärtigen sondern auch in künftigen Aufgaben ihren Wert. Dieses Vermögen ist unteilbar mit der Person verbunden.

Je nach gewählter Aufgabenteilung eines Paares entwickelt sich dieses nicht-materielle Vermögen bei Mann und Frau eher gleichwertig oder aber unterschiedlich. Während sich z.B. bei traditioneller Arbeitsteilung der Mann im beruflichen und die Frau im familiären Bereich vernetzen, können bei einer egalitären Arbeitsteilung Mann und Frau in beiden Bereichen ihr eigenes Beziehungsnetz aufbauen und pflegen.

Wer trägt was zum Familienleben bei – und wie viel ist das wert?

Es ist wohl unvermeidlich, dass im Alltag des Zusammenlebens mehr oder weniger bewusst solche Rechnungen gemacht werden. Wird darüber verhandelt und vielleicht gestritten, kann es zu fairen Lösungen kommen. Die Vermeidung dieser Auseinandersetzung kann einer Trennung Vorschub leisten. Und spätestens dann wird abgerechnet.

>>>

In dieser Ausgabe

Schwerpunkt

> **Arbeitsteilung und Vermögensbildung in der Familie – materielle und immaterielle Werte des Familienvermögens**

> **Unbezahlte Arbeit statistisch messen ist komplex – Interview mit Jacqueline Schön-Bühlmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Bundesamt für Statistik (BFS)**

> **Zeit als grosses Kapital – Interview mit Daniel und Jacqueline Gerber-Meury, die sich die Familien- und Erwerbsarbeit partnerschaftlich teilen**

UND noch dies . . .

> **Aktuelle Kurzmeldungen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf / Gleichstellung von Frau und Mann**

UND - Agenda

> **Aktuelle Veranstaltungen und Kurse der Fachstelle UND**

UND

Fachstelle UND · Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen

Unabhängig von der Arbeitsteilung: Paare, welche sich die beiderseitigen Verdienste am materiellen und immateriellen Familienvermögen bewusst machen und gegenseitig wertschätzen, begleichen offene Rechnungen und laufen weniger Gefahr, sich auseinanderzuleben. Liebe, die fair rechnet, webt ein starkes Band.

Das Eherecht bestimmt: Das während der Dauer der Ehe erarbeitete materielle Vermögen wird bei der Trennung hälftig aufgeteilt. Auch bei unverheirateten Paaren können Sachwerte fair verteilt werden.

Das nicht-materielle Vermögen bei der Trennung gerecht aufzuteilen ist eine Herausforderung.

Wie kann der Familiernährer an der Beziehung zum Kind teilhaben, die seine Ex-Partnerin aufbauen und pflegen konnte, weil er sie vom Gelderwerb entlastete?

Wie kann die Hausfrau am Beziehungsnetz der Berufswelt teilhaben, das ihr Ex-Partner aufbauen und pflegen konnte, weil sie ihn von Haus- und Familienarbeit entlastete?

Eine Möglichkeit des Teilens wäre die gegenseitige Unterstützung nach der Trennung, damit beide die weniger entwickelte Seite ihres Vermögens nachbilden können: Der Mann unterstützt die berufliche Entwicklung der Frau, die Frau unterstützt die Verstärkung der Beziehung des Mannes zum Kind. In der Praxis scheint diese Aufgabe oft schier unlösbar. Wird sie aber nicht fair gelöst, hadern die Beteiligten meist lange Zeit und die Trennung kann nicht wirklich abgeschlossen werden. Das wiederum bindet Ressourcen, die für die Gestaltung der Zukunft benötigt würden.

Wesentlich einfacher ist es da, wenn beide ihr nicht-materielles Vermögen in Beruf und Familie gleichwertig entwickeln und pflegen. (thw)

"Unbezahlte Arbeit statistisch zu messen, ist komplex"



Das Satellitenkonto "Haushaltsproduktion" liefert – zusammen mit Indikatoren zur Gleichstellung von Frau und Mann – Eckdaten zu Entwicklungen bei der Haus- und Familienarbeit und bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wie **Jacqueline Schön-Bühlmann**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Statistik (BFS), erklärt.

> Wie kam es dazu, dass das Bundesamt für Statistik 1997 begann, Daten zur unbezahlten Haus- und Familienarbeit zu erheben?

Jacqueline Schön-Bühlmann: Ausschlaggebend waren parlamentarische Vorstöße, die auf das Fehlen von statistischen Grundlagen zu Haus- und Familienarbeit, aber auch zur Freiwilligenarbeit in unserem Land hinwiesen. Andere Länder verfügten damals bereits über solche Daten.

> Hat die Schweiz inzwischen den Rückstand aufgeholt?

International gibt es umfassende Projekte zum Thema der unbezahlten Arbeit – unter anderem wird diese Arbeit mit Zeitbudgetstudien detailliert anhand von Tagebüchern erfasst. In der Schweiz konnte aufgrund beschränkter Ressourcen lediglich ein Zusatzmodul an die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) angehängt werden. Das Modul liefert uns nun immerhin alle drei Jahre vergleichbare Eckdaten zu Haus-, Familien- und Freiwilligenarbeit.

> Warum werden die Daten nicht direkt in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) integriert, sondern in einem Satellitenkonto erfasst?

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung weist lediglich monetäre Werte aus. Bei der unbezahlten Arbeit möchten wir aber auch den Zeitaufwand auf der Ebene der Personen aufzeigen, was u.a. erlaubt, auf die ungleiche Verteilung der Arbeit zwischen Frauen und Männern hinzuweisen. Zudem müssten Elemente der Haushaltsproduktion, die bereits in der VGR enthalten sind, reorganisiert werden, um Doppelzählungen zu vermeiden.

> Wie erfolgt die monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit?

International wurde noch keine definitive Methode festgelegt. In der Schweiz gehen wir davon aus, dass Haus- und Familienarbeit, insbesondere wenn sie mit der Betreuung von Kindern und/oder pflegebedürftigen Menschen verbunden ist, eine anspruchsvolle Tätigkeit ist, die u.a. grosse organisatorische und koordinatorische Fähigkeiten verlangt. Deshalb verwenden wir für die Bewertung den SpezialistInnenlohn-Ansatz, der die einzelnen Tätigkeiten berücksichtigt und entsprechend die unterschiedlichen Löhne in diesen Bereichen miteinbezieht. Andere Länder verwenden häufig den GeneralistInnenlohn-Ansatz mit niedrigen Löhnen (z.B. für hauswirtschaftliche Angestellte).

> Welche wichtigen Veränderungen stellen Sie seit 1997 fest?

Der durchschnittliche Zeitaufwand für die Haus- und Familienarbeit hat sich bei den Frauen leicht reduziert, während er bei den Männern etwas zugenommen hat. Wir untersuchen nun sowohl diese Verschiebung wie auch den Einfluss unterschiedlicher Haushaltsituationen und demografi-

Daten des BFS zu unbezahlter Arbeit:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04.html>

Daten des BFS zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/Vereinbarkeit.html>

scher Faktoren. Einiges deutet darauf hin, dass der Zeitaufwand in Einpersonen-Haushalten zurückgeht und in Familien mit Kindern zunimmt.

> Im Frühling dieses Jahres hat das Bundesamt für Statistik neue Indikatoren zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie vorgestellt. Welche Informationen liefern sie?

Unbezahlte Arbeit statistisch zu messen, ist komplex. Die ausgewählten Indikatoren liefern jedoch erste Eckdaten, zum Beispiel zur Erwerbsbeteiligung von Eltern, zur Hauptverantwortung für Hausarbeiten und zur Gesamtbelastung von Eltern durch Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit. So zeigt sich u.a., dass Frauen zunehmend besser ins Erwerbsleben integriert sind, die unbezahlte Arbeit jedoch nach wie vor sehr ungleich zwischen Frauen und Männern verteilt ist. Letzteres ist vor allem für Mütter mit kleinen und schulpflichtigen Kindern ein Hemmnis. Diese Frauen sind oft in Teilzeitalstellen mit kleinen Pensen tätig, was natürlich Konsequenzen hat für die berufliche Laufbahn, aber auch bezüglich der künftigen Sozialversicherungsleistungen. Oder anders gesagt: Diese Frauen lösen das Vereinbarkeitsproblem zu einem grossen Teil auf ihre Kosten. (ks)

"Unser grosses Kapital ist die Zeit"

Daniel und Jacqueline Gerber-Meury aus Laufen im Kanton Baselland teilen sich seit der Geburt des ersten Kindes die Familien- und Erwerbsarbeit partnerschaftlich auf (je ca. 50 % in beiden Bereichen). Inzwischen haben sie drei Kinder im Alter von 12, 10 und 7 Jahren. Beruflich haben beide Elternteile zwei Standbeine: Daniel Gerber, ursprünglich Bankfachmann, ist Berufsberater und arbeitet daneben noch als Lehrer, Jacqueline Gerber ist Pflegefachfrau und leitet zusätzlich SRK-Kurse. Nachfolgend beantworten sie drei Fragen zum Schwerpunktthema "Arbeitsteilung und Vermögensbildung in der Familie".

> Welche Gedanken haben Sie sich zu Beginn Ihrer Ehe zur materiellen Vermögensbildung gemacht?

Daniel und Jacqueline Gerber: Das Materielle stand und steht für uns nicht im Vordergrund. Wir betrachten Zeit als das grosse Kapital. Deshalb auch unsere Arbeitsteilung. Wären uns Geld und Vermögensbildung wichtiger gewesen, hätten wir wohl auf einen 100-prozentigen "Männerlohn" setzen müssen.

Was wir uns jedoch schon zu Beginn unserer Ehe überlegt haben: Dass wir beide erwerbstätig sind, ist eine Art "Risikoverminderung". Denn eines von uns beiden findet garantiert immer Arbeit im Beruf, gerade auch weil wir je zwei Standbeine haben – mit der Familienarbeit also insgesamt fünf Standbeine. Diese Sicherheit war uns zum Beispiel wichtig, als wir uns entschieden, mit den Kindern für längere Zeit ins Ausland zu ziehen.

Im Übrigen haben wir beide je eine 3. Säule abgeschlossen, doch das hätten wir einzeln so oder so gemacht. Und grundsätzlich haben wir darauf geachtet, versichert, aber nicht "überversichert" zu sein. Unsere Einzahlungen an die Pensionskasse zum Beispiel entsprechen unseren Teilpensen.

> Und wie steht es mit Überlegungen zur immateriellen Vermögensbildung in Ihrer Partnerschaft?

Mit dem Begriff "immaterielle Vermögensbildung" haben wir uns vor diesem Interview nie auseinander gesetzt. Wir finden aber solche Überlegungen spannend – nicht zuletzt im Zusammenhang mit Laufbahnberatung. Doch für uns ist es selbstverständlich, dass wir beide unser berufliches Beziehungsnetz haben. Und weil wir beide zu ungefähr gleichen Teilen Familienarbeit leisten, stellt sich auch die Frage nach der fehlenden Beziehung zu den Kindern nicht.

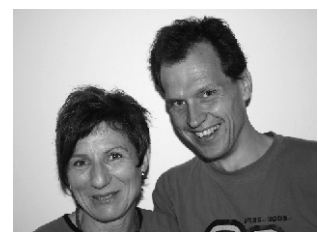
> Sie schauen also getrost in die Zukunft?

Ja, zum einen haben wir unseren Lebensstandard dem Einkommen angepasst. Und zum andern gibt uns unsere Lebensweise eine innere Sicherheit. Das zeigt sich in unserer Überzeugung: "Es ist gut und kommt gut." Mit dieser Einstellung sind wir vielleicht ein atypisches Paar und nicht unbedingt prädestiniert, um Fragen zum Thema "Vermögensbildung" in einer Partnerschaft zu beantworten. (ks)

Satellitenkonto "Haushaltsproduktion"

Seit 2004 führt das Bundesamt für Statistik (BFS) ein Satellitenkonto "Haushaltsproduktion". Ziel des Kontos ist es, eine Verbindung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) herzustellen, damit der Wert der unbezahlten Arbeit methodisch korrekt in Bezug gesetzt werden kann zur gesamten Bruttowertschöpfung der Schweiz. Basis für das Satellitenkonto bilden die produktiven, unbezahlten Leistungen der privaten Haushalte, d.h. der Zeitaufwand für unbezahlte Arbeiten von Privatpersonen. Dazu gehören: Haus- und Familienarbeit, ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte.

Im Jahr 2004 leistete die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in unserem Land insgesamt rund 8,4 Milliarden Stunden unbezahlte Arbeit, knapp zwei Drittel davon wurden von Frauen geleistet (64%). Für das Satellitenkonto werden diese produktiven Leistungen der privaten Haushalte mittels eines Marktkostenansatzes monetär bewertet. Für 2004 ergab das einen Geldwert von rund 270 Milliarden Franken. Das entspricht gut 41 % der Bruttowertschöpfung in der um die Haushaltsproduktion erweiterten Gesamtwirtschaft.



Daniel und Jacqueline Gerber-Meury

UND-aktuell Nr. 2/08 wurde
ermöglicht durch finanzielle
Unterstützung von:



www.feller.ch



www.IKEA.ch



www.migros.ch



www.sympany.ch

UND noch dies . . .

- > Die Fachstelle UND sucht weitere Väter, die mindestens einen Werktag pro Woche Haushalt und Kind(er) betreuen und am Nationalen Tochttertag vom 13. November 08 den Buben in einer Schule ihrer Region einen Einblick in ihre Haus- und Familienarbeit geben. UND unterstützt zudem interessierte Schulen und Lehrkräfte, die gerne einen rollenteilenden Vater zu Besuch in ihrer Klasse empfangen möchten. Mehr Infos und Anmeldung: www.und-online.ch
- > Das neu erschienene Buch "Zeit zum Vatersein. Chancen einer befreienden Lebensrolle" von Christoph Popp, Präsident von Vaeternetz.ch, kann beim Bundesministerium für Soziales in Wien gratis bestellt oder demnächst herunter geladen werden: <https://broschuerenservice.bmsk.gv.at>
- > Laut Bundesamt für Statistik BFS sind 2007 in der Schweiz rund 1000 Kinder mehr als im Vorjahr geboren worden. Dazu beigetragen habe u.a. auch eine familienfreundlichere Politik. Es sei jedoch zu früh, von einer Trendwende zu sprechen, familienfreundliche Politik müsse langfristig angelegt sein. Mehr Infos: www.bfs.admin.ch
- > Nach der Empa und der Versicherungsgruppe Sympany (vgl. UND-aktuell 1/08) hat auch der Verkehrsclub der Schweiz VCS das Prädikat "Familie UND Beruf" der Fachstelle UND erhalten. Mehr Infos: www.und-online.ch/04_Praxis/best_practice.html
- > Der Kaufmännische Verband KV Schweiz hat mit Unterstützung der Fachstelle UND die Info-Schrift "Beruf und Familie – eine Herausforderung" überarbeitet und neu aufgelegt. Mehr Infos und Bestellung: www.kvschweiz.ch
- > Die Fachstelle UND beteiligt sich an der Einführung von Profil+ (Impulstag "Going business für junge Frauen / Life'n'work für junge Männer") an Berufsschulen und in Lehrbetrieben. Mehr Infos: www.profil-plus.ch

UND - Agenda

- > Der Zonta Club Bern führt am 6. September 08 im Rathaus Bern ein Podiumsgespräch "Beruf und Familie – Ja! Aber Wie?" mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik durch. Einführungsreferat von Bundesrätin Evelyne Widmer-Schlumpf. Die Fachstelle UND ist mit einem Stand präsent.
- > Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr führt die Informations- und Beratungsstelle freuw am 17. und 24. September 08 in Visp je einen UND-Workshop für Väter und für Mütter zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch.
- > An einer Veranstaltung der Volkshochschule Emmen am 10. November 08 mit Impulsreferat "Engagiert in Beruf UND Familie" der Fachstelle UND sowie anschliessender Podiumsdiskussion werden konkrete Handlungsspielräume und Gestaltungsmöglichkeiten zu Hause und im Betrieb aufgezeigt.

Mehr Infos zu diesen und weiteren aktuellen Veranstaltungen und Kursen unter www.und-online.ch

Impressum

UND-aktuell erscheint 3x pro Jahr
Koordination und Redaktion
Elisabeth Häni und Daniel Huber
mit Beiträgen von Kathrin Spring (ks)
und Thomas Huber-Winter (thw)
Gestaltung Ethel Brüttsch, Luzern
Druck Gegendruck GmbH, Luzern
Auflage 4000 Exemplare
10. Jahrgang, Nummer 2
Datum August 2008
Titelfoto Väterforum@ZKB von
Dominique Meienberg

Fachstelle UND

- > **Luzern** Postfach 2913, 6002 Luzern, Telefon 041 497 00 83
- > **Basel** Postfach 2824, 4002 Basel, Telefon 061 283 09 83
- > **Bern** Postfach 6060, 3001 Bern, Telefon 031 839 23 35
- > **Zürich** Postfach 3417, 8021 Zürich, Telefon 044 462 71 23
- > **info@und-online.ch / www.und-online.ch**